

fürsten" Zeil an den Bundestag um Wiedergewährung des privilegierten Gerichtsstandes für seine hochfürstliche Durchlaucht den Hrn. Schloßbauern von Zeil.

Stuttgart, 19. Okt. Heute Abend 4 Uhr führte Herr Green seine 241. Luftfahrt aus. Trotz des ziemlich hohen Entree's war der Hof der Bubeck'schen Kelter dicht gefüllt. Die Seltenheit des Schauspiels und die Neugierde zu sehen, ob Jemand, und wer Herrn Green begleite, hatte eine so große Menschenmenge angezogen, daß auf dem Platz vor dem Büchsenthor und in den anstoßenden Straßen nur Köpfe zu sehen waren. Alle Balkone und Fenster in der Nähe waren gefüllt, sogar zwischen den Latten der abgedeckten Dächer guckten Köpfe hervor. Die Menschenmasse war eine größere, als man sie auf dem Volksfeste zu sehen gewohnt ist.

Um 4 Uhr etwa war die Füllung des Ballons vollendet. Die Sandsäcke, die zum Zwecke gleichmäßiger Füllung desselben an ihn angehängt waren, wurden theilweise als Ballast in den Behälter der Gondel gelegt. Als die Musik die Königshymne zu spielen begann, fiel das letzte Band, das noch den Ballon an der Erde festhielt, — der Ballon schwebte in majestätischer Ruhe und unter dem Jubelrufe der staunenden Menge senkrecht in die Höhe. Herr Green stand in dem Ringe, durch welchen Ballon und Gondel miteinander verbunden sind. Herr Benedikt und der junge Begleiter des Herrn Green schwenkten die Fahnen, die Menge grüßte sie mit einem donnernden Lebehoch. Herr Green warf ein 500 Fuß langes Seil aus; der Ballon begann trüber zu werden und in einem Nu war er hinter dem grauen Wolfenvorhang verschwunden. „Lebt wohl ihr Brüder, in einer andern Welt wieder!“ rief mir mein Nachbar zu; und unsere behaglichen Mienen mochten wohl unsere Freude darüber ausdrücken, daß wir terra firma hatten.

In der Gegend des Hasenberges wurde der Ballon nach kurzer Zeit einige Augenblicke sichtbar, verschwand jedoch alsbald wieder; senkte sich aber bei der Ziegelhütte von Bothnang auf die Erde.

Das Resultat der Fahrt war: als der Ballon in der Wolfenschichte angelangt war, wurde der Windzug so stark, daß sich der Ballon bedeutend auf die Seite zu neigen begann, und Herr Green sich genöthigt sah, an der andern Seite desselben außerhalb emporzusteigen, um ihn durch ein paar kräftige Risse wieder in eine senkrechte Lage zu bringen. Ueber den Wolken hatten die drei Luftschiffer heitern Himmel, und sahen, als sie die Höhe von 6200 Fuß erreicht hatten, die Schweizergebirge, mit Schnee bedeckt, vor sich liegen. Auf dieser Höhe angelangt, äußerte Herr Benedikt gegen Herrn Green den Wunsch, nur auch noch eine halbe Stunde zu verweilen. Der Luftzug war aber, nach der Ansicht des Herrn Green, auf jener Höhe so stark, daß er sich genöthigt sah, den Ballon fallen zu lassen. Wie schon gesagt, landeten die drei kühnen Luftschiffer Abends etwa 5 1/2 Uhr heiter und wohlbehalten bei der Ziegelhütte zu Bothnang. Der Ballon war oben stark mit Reis belegt. Herr Benedikt schildert als den originellsten Anblick den, als er von einer

gewissen Höhe auf die versammelte Menschenmenge herablickte und Nichts als Gesichter sah.

Von mehreren der Herren, die sich darüber, ob Herr Benedikt den Muth habe, die Luftfahrt mitzumachen, in Betten eingelassen hatten, wurde gestern Abend der Wunsch ausgesprochen, die gewetteiten Flaschen Champagner an einem heitern Abend gemeinschaftlich auszustechen. (N. L.)

B a c n a n g. (Erwiederung.) Auf die im letzten Murrthalboten beschriebene Demokratentaufe erwiedert der Wirth von Bufenham dem Verfasser selbigen Artikels, welcher am 14. dieß, Abends, mit einem seiner Freunde von einem benachbarten Jahrmarkt zu ihm kam: daß er in der Eigenschaft als Gastwirth gegen sein ungebundenes Geschrei Nachsicht gebrauchte, da er außerdem, daß er mir und meinen übrigen Gästen 2 volle Stunden mit seinem tollen Geschrei aus vollem Halse: ich muß doch auch den Aristokratenwirth besuchen u. von Anfang bis zum Abschied lästig fiel, mich auch noch öffentlich zu prostituiren sucht; so halte ich es für meine Pflicht, ihm auf nemlichem Weg zu sagen, daß er viel geschickter gehandelt hätte, statt solcher tollen Erörterungen in öffentlichen Blättern, seine Zeit zu nützlicheren Zwecken zu verwenden. Schließlich bemerkt der Wirth von Bufenham dem Einsender besagten Artikels: daß wenn er fernerhin ihn wieder in seiner Wirthschaft besuchen würde, und sich solcher tollen unnützen Streiche erlaube, so werde er ihm die Thüre weisen, auf eine Art, wo ihm keine Zeit bliebe zurück zu sehen. So ist dem Wirth von Bufenham sein politisches Glaubensbekenntniß.

Winnenden. Naturalienpreise vom 16. Okt. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	12	18	—	17	4
„ Roggen . . .	16	—	15	28	14	56
„ Dinkel, alter . . .	9	—	8	40	8	12
„ Dinkel, neuer . . .	8	—	7	26	6	24
„ Gerste	16	—	14	56	13	52
„ Haber	7	—	6	35	5	30
1 Simr. Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn	—	50	—	48	—	45
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	56	1	44	1	36

Ball. Fruchtpreise vom 18. Octbr. 1851.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedester.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen 21 fl.	36 fr.	20 fl.	5 fr.	18 fl.	48 fr.	
„ Roggen 18 fl.	24 fr.	17 fl.	20 fr.	15 fl.	44 fr.	
„ Gemischt 18 fl.	24 fr.	17 fl.	28 fr.	16 fl.	— fr.	
„ Gerste	— fl.	— fr.	12 fl.	40 fr.	— fl.	— fr.
„ Erbsen	18 fl.	48 fr.	18 fl.	12 fr.	18 fl.	— fr.
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	16 fr.					
Ein Kreuzerwed	5 Loth.					

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bacnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waltingen, Weinsberg, Weisheim u.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bacnang und Umgegend.

N^o. 85. Freitag den 24. Oktober 1851.

Ämtliche Bekanntmachungen. Bacnang. (Steckbrief.)

Der Schäfer N. Kühnle, gebürtig aus Waldbach, D. A. Weinsberg, gewesener Schaffknecht bei dem ref. Stadtschultheißen Monn dahier, ist wegen Unterschlagung in Untersuchung zu ziehen. Da sein gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so ergeht an die betreffenden Behörden das geziemende Ersuchen, auf Kühnle fahnden und ihn im Betretungsfalle hieher einliefern lassen zu wollen.

Gestaltsbezeichnung:

Alter: 43 Jahre; Größe: 5' 6"; Statur: unterseht; Haare: blond; Augenbrauen: blond; Augen: blau; Nase: gewöhnlich; Wangen: voll; Mund: proportionirt; Beine: gerade. Kleidung: blauer Tuchrock, blaue Weste; das Uebrige ist unbekannt. Den 23. Oktbr. 1851.

R. Oberamtsgericht. Milz, Aff.

Bacnang. (Steckbrief.)

Jakob Erlensbusch von Steinbach, der auf seinen Heimathsort begrenzt ist, hat denselben verlassen und ist sein gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt. Es ergeht daher an die betreffenden Behörden das geziemende Ersuchen, auf Erlensbusch fahnden und ihn im Betretungsfalle hieher einliefern lassen zu wollen.

Gestaltsbezeichnung:

Statur: schlank; Größe: 5' 6"; Haare: schwarz; Augenbrauen: schwarz; Augen: grau; Nase: spitzig; Wangen: voll; Zähne: gut. Kleidung: blaue Tuchhosen, hellblaues Tuchwamms, rothe Barcketweste, schwarze Zipseltappe. Den 23. Oktober 1851.

R. Oberamtsgericht. Milz, Aff.

Bacnang. Mit dem Wintersemester beginnt in der Sonntagsgewerbeschule dahier ein neuer Lehrkurs; der Unterricht wird an jedem Sonntag Morgens von 8—9 1/2 Uhr, und Nachmittags von 1—2 Uhr erteilt. Diejenigen Jünglinge, welche an diesem Unterricht Theil nehmen wollen, haben sich bei Herrn Reallehrer Gutschner zu melden, und die Lehrherren und Eltern werden aufgefordert, ihre Söhne und Lehrlinge, soweit sie sich für diese Lehranstalt eignen, zu fleißigem und pünktlichem Besuche derselben anzuhalten.

Den 23. Oktober 1851.

R. Stadtpfarramt. Moser.

Bacnang. (Aufforderung.)

In dem Staatswalde Eichelberg, Schlag Klösterle, 1/2 Stunde von Unterbrüden wurde ein schon halbverwesteter Kindsleichenam in dichtem Gebüsch aufgefunden. Es ergeht nun an alle diejenigen, welche irgend welche Auskunft über dieses Verbrechen zu geben vermögen, die dringende Aufforderung, ihre Angaben alsbald vor der unterzeichneten Stelle zu machen.

Den 24. Oktober 1851.

R. Oberamtsgericht. Milz, Aff.

Oberbrüden.

Executions-Verkauf.

Am Montag den 3. Novbr. d. J. Mittags 12 Uhr kommt die Liegenschaft des Michael Förch hier, bestehend in:

Gebäude:

die Hälfte an einem einstöckigen Wohnhause oben im Dorf;

Wiesen:
 die Hälfte an 1/2 Brl. wüsten Boden neben der Straße;
 1/2 Brl. 3 Ath. im Kreuth,
 die Hälfte an ca. 1/2 Brl. Gras- und Baumgarten am Hirtengärtle;
 1 Brl. Weinberg im mittleren Berg;
Acker:
 den vierten Theil an 1 Mrg. 1 Brl. in der breiten Rulth;
 1 1/2 Brl. allda;
Steinbacher Markung,
Acker:
 1 Brl. im Mäulenshau;
 2 Brl. im Mäulenshau;
 im Rathszimmer hier zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
 Den 6. Oktober 1851.

Schultheißenamt.
 Breuninger.

Sechselberg.
Liegenschafts-Verkauf.

Dem Gottfried Bey, Bauer vom Glaitenhof, wird am Mittwoch den 26. Novbr. d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Rathszimmer in Sechselberg zum Verkauf gebracht:
 ein 2stöckiges Wohnhaus,
 eine 1barnigte Scheuer,
 ein Wasch- und Backhaus,
 7 5/8 Mrg. Acker, 7 5/8 Mrg. Wiesen, Grasgarten und Baumgut,
 9 5/8 Mrg. Wald und Waide,
 ca. 4/8 Mrg. Weinberg und
 5/8 Mrg. Waide und Laubgebüsch.
 Zusammen angeschlagen zu 2460 fl., angekauft um 1000 fl., wozu die Liebhaber eingeladen werden.
 Den 21. Oktbr. 1851.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Vom nächsten Sonntag an wird im Gasthaus zum Engel neues gutes Braumbier ausgeschenkt.

Wilhelm H a l t.

Ludwigsburg, 100-150 Zuber buchene Prügelfohlen sucht zu kaufen
 Kupferschmied Friedr. Bühner.

Zur Nachricht für Auswanderer nach New-Orleans.

Am 13. November erpedire ich von London nach New-Orleans das große, schöne, dreimastige mit Kupfer beschlagene amerikanische Schiff:

European, Cap. L. J. Whiting

und nehme dazu Passagiere zu den billigsten Bedingungen an.

J. Berthold, Hauptagent in Bachnang.

Bachnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den Brezelbaktag, wozu er höflichst einladet.
 Bäcker Hiller.

Bachnang. Gutkochende Binsen hat zu verkaufen
 Gottlieb G e f f e i n, Bäckermstr.

Bachnang. Von heute an gibt es wieder gutes Braumbier, wozu höflichst einladet.
 Feuch t z. Waldhorn.

Bachnang. 6 Eimer 1849er Unterländer Wein verkauft
 Heint. Chr. Breuninger.

Rietzenau. [Tauben feil.] Der Unterzeichnete hat eine Partie Schlag- und Feldtauben von verschiedener Farbe zu verkaufen.
 Müller Wolf.

Sulzbach a/M. Wolle Lumpen, besonders dunkelfarbige, kauft jederzeit zu billigem Preise
 Kaufmann G l o c k.

Schöllhütte.
Wirthschafts- und Güterverpachtung.

Der Unterzeichnete hat die Wirthschaft zum Löwen in Schöllhütte, mit räumlichem Wohngeß, mit Scheuer, Wasch- und Backhaus, gewölbtem Keller und eingerichteter Bäckerei, mit Vieh- und Schweinställen versehen, nebst 7 2/8 Mrg. zum Theil der schönsten Gärten, Wiesen und Acker an einen soliden Gewerbsmann zu verpachten, dem auf diesem Anwesen die Gelegenheit dargeboten ist, sich ein gutes und sicheres Auskommen zu gründen. Das Anwesen liegt an der Hauptstraße und sucht die Gesamtgemeinde Mithütte mit starker Bevölkerung einen tüchtigen Bäckermeister zu erhalten, so daß ein solcher mit einigen Mitteln einen sichern Absatz zu erwarten hat.

Unterweiffach, den 12. Oktober 1851.

Kronenwirth S c h l e h n e r.

Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebt.
 (Ergählung von Gustav Nieritz.)

(Fortsetzung.)

Der Fund.

Ueber zwei Jahre waren vergangen. An einem rauhen Dezemberabende saß Frau Niedner in ihrem warmen Stübchen und las in der Bibel. Das Feuer loberte trommelnd im Ofen und warf einen leuchtenden Strahl durch das Jugloch der Thüre auf die Dielen hin. In der Röhre stand eine thönerne Kanne voll Kaffee, bestimmt für die von der Wange heimkehrende Eleonore.

Mit tiefer Empfindung las Frau Niedner den Spruch ab:

„Des Vaters Segen bauet den Kindern Häusern; aber der Mutter Fluch reißt sie wieder nieder.“

Die Leserin hielt inne; seufzte tief und sagte:

„Fluchen? Nein, Camilla, das werde ich die nicht. Segnen aber, von Grund meines Herzens will ich mein zweites Kind, meine Eleonore! Was wäre ich jetzt ohne sie? Du hast mit mir gelitten, geduldet und für mich dich geplagt. Gott segne dich, meine Tochter, hier und in der Ewigkeit. Amen.“

Jetzt ward die Hausthüre aufgeschliffen.

„Das wird sie sehn“ — sprach Frau Niedner und erhob sich. „Schon sorgte ich mich um sie.“

„Bist du es, Kind?“ fragte die Mutter, die Stubenthüre öffnend.

Vor ihr stand eine Frau, mit einem Gebeforbe in den Händen, welche sie mit den Worten anredete:

„Frau Niedner! eine fremde Dame aus dem goldenen Engel, Zimmer No. 23 schickt mich mit dieser Wäsche her. Sie möchte dieselbe gern übermorgen wieder haben. Der Wäschezettel liegt dabei. Es ist auch ein hübsches Stück Geld daran zu verdienen. Gute Nacht!“

„Aber“ — entgegnete Frau Niedner — „ich weiß nicht, ob meine Tochter“ —

„O es geht gewiß!“ unterbrach sie das Weib — und wenn auch die Zeit nicht mit der Minute eingehalten wird. Es ist ja nicht viel Arbeit dabei. Ich habe Eile — muß noch mehr besorgen.“

Das Weib trippelte fort und Frau Niedner setzte den mit einem Tuche überdeckten Wäschekorb in einen Winkel. Bald nachher trat Eleonore herein, hastig, mit glühenden Wangen und freudfunkelnden Augen. Sie fiel sogleich ihrer Mutter um den Hals, weinte und sagte:

„Freuen Sie sich mit mir, Mütterchen! Ich bin recht glücklich gewesen.“

„Welches Glück könnte uns heimsuchen wollen?“ entgegnete die Mutter kopfschüttelnd.

„Hosleibwäscherin bin ich geworden!“ jauchzte Eleonore — mit 17 Thaler monatlichen Gehaltes. Die Arbeit ist nicht sehr anstrengend, so daß ich nebenbei noch immer einige Thaler verdienen kann. Und wissen Sie, wem ich dieses Glück zu danken habe? Dem alten Hoftheaterzettelträger Schindel! Er kennt mich noch von Camilla her, wo ich ihn zuweilen traf und mit ihm sprach. Er hat mich bei

dem Grafen Blendheim empfohlen, der vor Kurzem Oberhofmarschall geworden ist. Nun können wir daran denken, des Vaters Schulden zu bezahlen, und einen Leichenstein lassen wir ihm auch setzen. Das Holzkreuz ist unten schon ganz verfault und bricht vielleicht bei dem ersten Sturm.“

„Mein Segen geht schon in Erfüllung“ — sprach Frau Niedner in großer Freude zu sich selbst. Sie holte die Kaffeekanne vom Ofen und schenkte die Tasse voll, welche Eleonore mit Wohlbehagen auszutrinken begann. Plötzlich entfiel die Tasse ihrer Hand und ihre Lippen riesen erschrocken aus:

„Herr Jesus!“

Mit zitternden Füßen schritt Frau Niedner jetzt dem vermeinten Wäschforbe im Winkel zu. Kaum daß ihre Arme den Korb erfassen und auf den Tisch heben konnten.

Nachdem Mutter und Tochter mit Hast das Tuch hinweggezogen hatten, zeigte sich in dem Korbe ein Kindlein, welches die beiden Frauen mit einem blauen Augenpaare und mit weinendem Munde begrüßte.

„Das hat noch gefehlt!“ rief Frau Niedner aus und schlug entsetzt die Hände zusammen. „Auf ein Glück folgt auch sogleich wieder ein Unglück. Schnell Lorchen! laufe in den goldenen Engel. Frage nach der Dame in No. 23 und ist's eine Lüge gewesen, so meldest du es sogleich auf der Polizei, damit uns das Kind auf der Stelle wieder abgenommen wird.“

„Sie haben Recht, Mutter! versetzte Eleonore. „Mich dauert zwar das unschuldige Kind; aber behalten können wir es nicht — schon um des Geredes der Leute willen.“

Während dem war Frau Niedner beschäftigt, das Bettchen aufzubinden. „Da liegt ein Zettel“ — sprach sie — „lies einmal, Eleonore!“

„Die Kleine ist noch nicht getauft!“ las Eleonore.

„Das kommt immer schöner!“ klagte die Mutter. „Und sieh nur: nicht einmal ein ordentliches Tüpfchen hat das Kind auf dem Leibe. In ein altes, seidendes Tuch ist es bloß eingeschlagen. Eine Rabenmutter das!“

Eleonore nahm ihrer Mutter das abgewickelte Tuch aus der Hand, hielt dasselbe näher zur Lampe und erblaßte. Ziehen Sie die Kleine ordentlich an“ — bat sie mit bebender Stimme ihre Mutter — „Sie haben ja noch unser Kinderzeug aufgehoben. Ich springe indes in den goldenen Engel.“

Wie zu vermuthen, war die Angabe erdichtet und keine fremde Dame aufzufinden gewesen. Demungeachtet widersetzte sich Eleonore der sofortigen Ablieferung des Kindes an die Polizei.

„Das arme kleine Wesen!“ sprach sie mittheilsvoll. „Was kann es für die Sünde seiner Mutter? Behalten wir es wenigstens so lange, bis es der Polizei gelungen ist, seine Mutter aufzufinden. Wenn die Kleine in's Findelhaus kommt, so ist sie so gut wie verloren.“

Der Findling ward nun gehörig eingekleidet, mit Milch getränkt, dann in den Schlaf gesungen und selbst in eine schnell herbeigeschaffte Wiege gebettet. Als auch die Nachforschungen der Polizei erfolglos

blieben, da war es wieder Leonore, welche des Kindes Fürbitterin wurde.

„Aber ich erkenne dich ganz“ — sprach ihre Mutter. „Erst warst du doch selbst gegen des Kindes Aufnahme und zwar besonders des Oeredes der Leute wegen, unter dem du am meisten leiden mußt.“

Leonore erröthete. „Wenn auch! erwiederte sie nach einer kleinen Pause. „Mögen sie reden, wenn es nur nicht wahr ist. Wir thun ein gutes Werk an dem Kinde und ein solches bringt endlich doch Segen.“

Die Kleine blieb, ward Emilie getauft und gar bald die höchste Freude der Mutter Niedner wie ihrer Tochter Leonore.

Der Versucher.

In die schwellenden Polsterkissen eines schönen Sopha's gedrückt, saß ein junger, wohlgebildeter Mann und las in einem Romane von Alexander Dumas. Vor ihm auf einem Mahagonitische stand eine Flasche Wein, ein halbgefülltes Glas, ein Teller mit Kuchen, ein Cigarrenabstreicher, ein Feuerzeug und eine Wasserflasche. Eine ältere Frau trat in das schön tapetirte und mit Gemälden geschmückte Zimmer und meldete:

„Herr Martin! ein junges Mädchen wünscht Sie zu sprechen. Sie ist die Tochter des verstorbenen Aufwärters Niedner, welcher von Ihrem seligen Herrn Onkel 200 Thaler geborgt und nicht wieder bezahlt hatte.“

„Was will sie?“ versetzte Martin. „Bezahlen auf keinen Fall. Auch habe ich längst schon die ganze Schuld als verloren aufgegeben. Lieberliches Volk das! Thun groß und lassen auf anderer Leute Unkosten ihre Tochter zur Sängerin ausbilden, die besser gethan hätte, wenn sie hinter dem Waschkasse stehen geblieben wäre. — Lassen Sie sie kommen. Sie kann die bittere Wahrheit zu hören bekommen, die ihr schwerlich gefallen dürfte.“

„Was beliebt?“ fragte Martin und ohne vom Buche aufzublicken, als ihm ein schüchtern ausgesprochener Gruß den Eintritt der Jungfrau angezeigt hatte.

„Ich wollte“ — antwortete eine klare Silberstimme — „Ihnen eine kleine Abschlagszahlung auf die 200 Thaler leisten, welche mein Vater von Ihrem seligen Herrn Onkel erborgt hatte.“

„So? hm!“ entgegnete Martin überrascht. „Es ist gut. Zählen Sie auf!“

Bei dem Klange der Silberstücke erhob Martin den Blick vom Buche weg und nach der Gläubigerin, welche mit zugewendetem Rücken an einem Tischchen in der Nähe der Zimmerthüre stand. Der Stoff ihrer Kleidung zeugte von Dürftigkeit, deren Schnitt dagegen von gutem Geschmack. Neben ihr lagen ein Paar grauwollene Handschuhe, welche die rothen, von schwerer Arbeit gehärteten Finger des Mädchens gegen die winterliche Kälte geschützt hatten.

Das Geldzählen hatte bald aufgehört.

„Dürfte ich Sie bitten, zu quittiren?“ sprach Leonore, indem sie ein Quittungsbüchlein dem jungen Manne zur Unterschrift vorlegte.

Martin erhob sich vom Sopha und bemerkte nun, daß seine Schuldnerin ein wohlgewachsenes

und wohlgebildetes Kind war mit rothen, vollen Wangen, wunderbar blauen Augen, kastanienbraunem Haare und einem kleinen frischen Munde, welcher beim Sprechen zwei Reihen weißer Perlenzähne sehen ließ. Die Quittung, welche er unterschreiben sollte, war von einer festen, zierlichen Frauenhand geschrieben und frei von Fehlern, was dem jungen Kaufmann recht wohl gefiel.

Diesen reuete nunmehr seine bewiesene Schroffheit und in seiner Verlegenheit darüber begieng er eine neue Grobheit, indem er die Feder ergreifend, sagte: Wegen dieser Kleinigkeit hätten Sie sich nicht zu bemühen gebraucht.“

Leonore erglühete vor Scham. Ihr feuchtes Auge überblickte schnell des Zimmers Pracht und mit bewegter Stimme versetzte sie: „Sechs Thaler gegen 200 sind freilich nur eine Kleinigkeit. Aber wir hoffen, alle Monate eben so viel abzahlen zu können.“

„So lassen Sie doch mehrere Monate zusammenkommen“ — sprach Martin gutmeinend.

„Nein! o nein!“ rief Leonore lebhaft. „Es wird uns so leichter.“

„Wie Sie wollen!“ meinte Martin, den der Anblick einer bligenden Zähre in des Mädchens Auge innig rührte. Dieses knirzte jetzt und gieng.

Martin ließ das Geld unberührt liegen. Er näherte sich dem Sopha und langte nach dem Buche, das er jedoch eben so schnell wieder hinwarf, um sich eine Straßpredigt zu halten.

„Eduard“ — sprach er — „wie ein Grobian und Klotz hast du dich gegen das Mädchen benommen. Konntest du ihm nicht ein Glas Wein, ein Stück Kuchen oder wenigstens einen Stuhl anbieten? Was wärst du ohne des Onkels reiche Erbschaft? Ein mittelloser Handlungsdiener! Und jetzt spielst Du den übermüthigen Reichen, welcher ein braves Mädchen nur deshalb geringschäßig behandelt, weil es ärmer ist als er? Schäm dich Eduard!“

Eduard schritt zum Fenster, welches auf die Straße gieng. Hinter blühenden Hyacinthen stehend, sah er Leonore unten vor seinem Hause stehen und dessen goldprangende Firma lesen: „Papier- und Tapetenhandlung von Eduard Martin.“

Als Leonorens Blick von der Firma auf dessen darüber stehenden Inhaber fiel, wendete sie sich schnell und trippelte davon.

„Guter Gott!“ sprach sie im Gehen — „es schien dem Herrn Martin nicht einmal recht, wegen 6 Thaler seinen Namen hinschreiben zu müssen. Wie viele Wäsche muß ich dagegen waschen, trocknen, mangen und plätten, um 6 Thaler zu verdienen.“

Als Leonore die zweite Zahlung leistete, trug Martin ihr einen Stuhl herzu. Auch klingelte er und gebot seiner Haushälterin, eine Flasche Wein, zwei Gläser und einen Teller mit Gebäck herbeizuholen. Aber Leonore, welche diesen halb laut gesprochenen Auftrag vernommen hatte, wartete dessen Erfüllung nicht ab, sondern empfahl sich schnell.

Beim dritten Male hatte sich der junge Handelsherr besser vorgeesehen. Er nöthigte der Jungfrau ein Glas süßen Malagaweins auf, von welchem ihre Lippen nur naschten. Dagegen war sie nicht zu bewegen, den dargereichten Kuchen zu berühren

und da der junge Mann sich so weit vergaß, daß er in die Pfirsichwange Leonorens kniff, so entsprang diese erglühend und schnell wie ein schüchternes Reh.

Ein derartiges Benehmen war nur geeignet, die aufkeimende Leidenschaft des jungen Mannes noch mehr zu entflammen. Derselbe konnte kaum den Ablauf des Monats erwarten und als der Jahrtag kam, so sah dieser den Handelsherrn gewählter und sorgsamer denn jemals gelleidet. Aber Martin sah sich schmerzlich getäuscht. Statt der züchtigen Jungfrau erschien eine wackere Alte, Leonorens Mutter. Im fünften Monate kam abermals Frau Niedner. O weh!

Da faßte Martin sich ein Herz und fragte: „Ihre Tochter ist doch nicht krank?“

„O nein!“ versetzte die Mutter — „aber sie hat sehr viel zu thun.“

Darauf hatte Martin auch zu thun, wenn schon gerade nicht viel. Er gieng des Tages ein- und auch mehrmal bei Leonorens Wohnung vorüber, dabei mit Argusaugen nach der Jungfrau umher-spähend. (Fortf. folgt.)

Ein unfehlbares Mittel gegen das Zahnweh.

Schon bei dieser bloßen Ueberschrift werden unsre schönen durch Zahnweh leidenden Leserinnen aufschau-zen, denn bis jetzt hat man sich vergebens darnach umgesehen, ein Mittel aufzufinden, welches das Zahnweh heilt und den Schmerz nicht allein augenblicklich, sondern nachhaltig und ohne andere nachtheilige Folgen zu stillen vermag. Und sie haben in der That Ursache dazu, denn dieses Mittel ist jetzt gefunden. Die meisten der da und dort angepriesenen Mittel halfen zwar auch, aber nur für den Augenblick, oft aber viel größere Nachtheile und noch herbere Schmerzen im Gefolge habend. Endlich ist es jedoch einem denkenden Arzte, einem Arzte unseres engeren Heimathlandes, dem Dr. Romendey in Heilbronn, gelungen, ein solches aufzufinden, ein Mittel freilich, das im Oriente, im Lande der schönsten Frauen der Welt, in Circassien längst bekannt und zu Hause ist und dort als ein unentbehrliches Heil- und Schönheitsmittel betrachtet wird: es ist dies das Circassia-wasser, eines der ausgezeichnetesten kosmetischen Mittel, welches nach einer zahllosen Menge vorliegender Zeugnisse eines der wirksamsten Mittel ist, Gesundheit und Schönheit zu erlangen und zu erhalten. Für die Erhaltung der Reinheit und Schönheit der Haut gibt es kein besseres Mittel und in nicht langer Zeit wird es das kölnische Wasser verdrängt haben, welches so lange seine Herrschaft zu behaupten gewußt hatte. Seine vorzüglichste Eigenschaft für die leidende Damenwelt besteht aber unstreitig außer dem Gebrauche als Hautreinigung- und Räucherungsmittel in der sicheren Heilung des Zahnwehs. In dieser Hinsicht hat Referent selbst, außer sehr ehrenwerthen und glaubhaften Zeugnissen, die ihm vorlagen, auch schon eigene Erfahrungen gemacht und kann darum aus voller Ueberzeugung sprechen. — Was man noch ferner von dem Circassiawasser, als einem Arcanum

gegen viele sonstige Uebel vernimmt, übergehen wir, weil dies in das Gebiet der eigentlichen Arzneikunde hinübergreift, absichtlich, und machen Solche, die sich darüber etwa Belehrung verschaffen wollen, auf eine so eben in Heilbronn von Dr. Romendey in zweiter Auflage erschienene Schrift aufmerksam: „Trost für Alle 2c. 2c.“ worin Gebrauch und Nutzen des Circassiawassers weiter auseinandergesetzt sind. Uns genügt, unsre schönen Leserinnen auf dieses Mittel hingewiesen zu haben, glücklich wenn es uns vergönnt war, dazu beizutragen, daß mancher Schmerz gelindert wird. Das Circassiawasser ist à 15 kr. per Flaschchen bei J. Berthold in Badnang zu haben.

Tages- Ereignisse.

— Frankfurt, 20. Okt. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ist in dem sogenannten Stadtwald zwischen Schwanheim und dem Oberforsthaufe auf einen unserer achtbarsten hiesigen Bürger, den Herrn Schöff Dr. v. Heyden, der mit seinen Kindern auf einem Spaziergang begriffen war, aus dem Buschwerk freventlich und scharf geschossen worden. Die Schusswaffe war mit sogenanntem Hühnerschrot geladen; glücklicherweise aber traf der Frevler sein Ziel nicht: Der Schuß streifte nur, und einige Schrotkörner, die in dem Arm, der Hand und Seite des Herrn Schöff v. Heyden sitzen geblieben waren, wurden später herausgezogen. Der Unthäter und das Motiv zu seinem Attentat sind noch unbekannt; hoffentlich wird die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung jenen an's Licht und zur Strafe ziehen. (D. P. A. 3.)

— Die Preußen und Oesterreicher sind auch in Neudenburg keine guten Freunde geworden, nur die strengste Disciplin kann fortwährende Reibungen verhindern. Unter den Offizieren hat besonders ein Vorfall böses Blut gemacht. Preussische und österreichische Offiziere spielten, plötzlich vermisst der preussische Lieutenant v. Gerdtel sein Geldtäschchen mit 50 Thalern und seine goldne Uhr. Sogleich erboten sich die Anwesenden, sich durchsuchen zu lassen, es geschieht und bei einem galizischen Offizier findet sich das Vermisste. Ein Scherz, lachte der Galizier! Ein Diebstahl! fuhr der Preusse auf. Das Ehrengericht ließ kein Duell zu, der Galizier wurde zur Hamburger Garnison versetzt. Die Spannung ist zurückgeblieben.

— Auch auf den Sohn ist etwas von dem warmen Herzen, das König Ludwig von Bayern allezeit für Schleswig-Holstein gezeigt hat, übergegangen. Der König Max von Bayern hat es gut geheissen, daß eine Anzahl vertriebener Schleswiger Geistlicher in Bayern sich niederlassen und zur Anstellung im Dienste der vereinigten protestantischen Kirche in der Pfalz vorgeschlagen werden dürfen.

— München, 18. Okt. Wie in der Pfalz, so auch in Oberbayern macht die Regierungsstelle bekannt, daß für dieses Jahr laut gepflogenen Erhebungen ein Mangel an Cerealien nicht zu befürchten, ja vielmehr ein Sinken der Preise darum zu

erwarten stehe, weil, wie ich Ihnen schon wiederholt andeutete, bloß das schlechte Wetter und Spekulationskäufe das Steigen vorzugsweise veranlaßt hatten.

— München, 10. Okt. Ein hiesiges Blatt hat, jedoch nur unvollständig, die seit 8. Juli 1851 öffentlich gemeldeten Mordthaten zusammengestellt; nach dieser Zusammenstellung wurden vom 8. Juli bis 30. Sept. 1851, also binnen elf Wochen 214, sage zweihundert und vierzehn Mordthaten gemeldet, darunter 16 politische Mordthaten, 3 Väter, 2 Mütter, 7 Gatten, 77 Selbst-, 25 Kindes- und 69 gemeine Morde; wir wollen nicht wiederholen, wie viele davon auf Bayern kamen.

— Wien, 17. Okt. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß dort bereits Berathungen über die Schadloshaltung der durch die Revolution in Bosnien in ihrem Eigenthume beeinträchtigten österreichischen Unterthanen stattfanden; auch soll der türkisch-österreichische Zollvertrag mit großen Vortheilen für Oesterreich bereits abgeschlossen seyn. Die Pforte zeigt überhaupt offenbar den Willen, das gute Einvernehmen mit Oesterreich zu erhalten.

— Wien, 17. Okt. Fürst Leo Sapieha, einer der größten Grundbesitzer Galziens, ist nach London gereist, um durch englische Unternehmer eine getregelte Schifffahrt nach den Küsten des schwarzen Meeres und dadurch Absatzquellen für den Kornreichtum Galziens zu eröffnen. (Fr. J.)

Das Pulver treibt's einmal an vielen Orten arg. Auch bei Krems in Oesterreich ist ein großer Pulverturm in die Luft gestiegen. Von dem Thurm und seinen Mauern war nach der Explosion keine Spur zu sehen, aber weit umher Weingärten und Felder verwüstet und mit Steinen und Schutt bedeckt. In einem Umkreis von 2 Stunden waren die Fenster gesprungen und in Krems die Häuser erschüttert worden. Sieben Personen, darunter der Inspektor und sein Kind und zwei Wachtposten sind ums Leben gekommen, eine Anzahl Andern verwundet worden. Tags vor dem Aufstiegen waren 800 Ctr. Pulver nach Wien geschafft worden.

Auch in Hamburg ist ein hoher Kaffeebeamter, Caspar v. Lengerke, ein Achtziger mit weißem Haar, vieljähriger Unterschleife beschuldigt und verhaftet worden.

Dr. Güzlaff einer der verdienstlichsten Missionäre ist in Hong-Kong in China gestorben und unter großer Theilnahme beerdigt worden. Vor wenig Monaten erst war er von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt, wo er predigend in Sachsen, Thüringen und einem großen Theile Preußens aufgetreten war.

Köln, 15. Okt. Der Vater des jüngst in Laeken verstorbenen Na veaur ist seinem Sohne bald nachgefolgt; vorgestern starb derselbe an den Folgen eines Schlagflusses im 76. Jahre seines Alters.

Die Baronin v. Bergen, geb. v. Berlepsch, die Gemahlin des verstorbenen Kurfürsten von Hessen, hat sich mit dem Grafen von Hohenthal, sächsischem Gesandten in Paris, verlobt und wird

die Vermählung in Kurzem stattfinden. Der regierende Kurfürst hat ein schönes Hochzeitgeschenk gemacht mit der Vermählung seiner Stiefmutter fällt nach testamentlicher Bestimmung die Summe von 12,000 Thaler, die er ihr jährlich zu zahlen hatte, weg.

Zell a. S., 17. Okt. Gestern Mittag ereignete sich hier ein eigenthümlicher Unglücksfall. Der ledige, ungefähr 44 Jahre alte Holzschuhmacher Ulrich von Biberach erstickte beim Mittagessen an einem Stückchen Rindfleisch. Alle angewandten Rettungsversuche blieben fruchtlos. (N. Ztg.)

Paris, 16. Okt. Man liest heute im „Moniteur“: „Die bei der Regierung eingegangenen Depeschen melden, daß eine neue aufständische Bewegung oder vielmehr eine neue Jaguerie (eine anarchoistische Bewegung mit Raub- und Theilungsgelüsten), welche in dem Cher-Departement zum Ausbruche gekommen war, wie die ihr vorausgegangene sofort unterdrückt worden ist. Bekanntlich hatten sich die Aufständischen von Brech, Buffy und Sancerques, welche am 13. gegen Sancerre angesetzt waren, in die Waldungen zerstreut, als Truppen gegen sie rückten und sie verfolgten. Am 14. wiegelten die Genossen der geheimen Gesellschaften in dem Loire-Thale die Gemeinden von Bessé, St. Leger, Argenvieres und Marçay-lez-Aubigny auf. Gegen einen Maire wurden Flintenschüsse abgefeuert. Die Anarchisten zwangen, mit der Bistole in der Faust, alle Einwohner, ihnen zu folgen, und erpressten mittelst gewaltsamer Requisition Lebensmittel. Sie hatten sich Anfangs nach Brech hin gewandt, als sie aber vernahmten, daß dieses Dorf noch von Truppen besetzt war, zerstreuten sie sich; sie gaben die Absicht zu erkennen, sich nun nach la Charite zu wenden. Aber ihr Vorhaben wurde vereitelt. Zahlreiche Verhaftungen sind bewerkstelligt, Waffen, Munition und verschiedene Zerstörungswerkzeuge weggenommen worden. Die Dörfer sind militärisch besetzt und der Schrecken ist nun über jene Leute gekommen, welche Alles mit Tod, Brand und Plünderung bedroht hätten. (Fr. J.)

Paris, 20. Okt. Lamartine bietet sich heute im „Pays“ indirekt an, „die ruhmvolle Aufgabe der Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts zu lösen,“ selbst wenn sein Ministerium dabei auf der Stelle fallen sollte.

London, 17. Okt. Wie wir durch den in Liverpool von Gibraltar her angekommenen Dampfer „Arno“ erfahren, war Kossuth entschlossen, sich auf dem Dampfer „Madrid“ nach Southampton einzuschiffen. Er kann daher an letzterem Orte mit ziemlicher Sicherheit am 20. d. M. erwartet werden. Auch in Southwark hat heute ein Kossuth-Meeting stattgefunden. Dasselbe ist jedoch entschieden verunglückt, indem die größte Merkwürdigkeit, welche es darbot, in den leeren Bänken bestand. (Fr. J.)

London, 18. Okt. Vom Cap der guten Hoffnung sind neuere Berichte eingegangen. Der Krieg mit den Kaffern wäre ununterbrochen fort, und alle Umstände, die ihn seither begleiteten, waren wenig günstig für die Briten.

Türkei. Dem „Const. Bl. a. B.“ wird

aus Konstantinopel berichtet, daß die Wahabiten die heiligen Städte Mecca und Medina überfallen, die Einwohner zum größten Theile niedergemacht, die Moscheen zerstört und die Städte förmlich ausgeplündert haben.

Stuttgart, 21. Okt. (31. Sitzung der zweiten Kammer.) Heute hielt die seit 1. Juli vertagte zweite Kammer wieder ihre erste Sitzung. Präsident: Römer; am Ministerische: Staatsrath v. Knapp. Der Präsident heißt die Mitglieder der Versammlung nach längerer Abwesenheit willkommen mit dem Bedauern, daß der von ihm am Ende der letzten Sitzung ausgesprochene Wunsch, die Kammer möge unter günstigeren Auspizien wieder zusammenkommen, nicht in Erfüllung gegangen sey.

Werden sodann verschiedene Petitionen verlesen, unter welchen wir die Bitten einer Anzahl katholischer und evangelischer Geistlicher um Entschädigung für die durch die Ablösung entstandenen Verluste namhaft machen.

Weiter berichten die Vorstände der Verfassungskommission und der Kommission für Gegenstände der innern Verwaltung (Reyhser, Frhr. v. Hofler, Hofstetter) über den Geschäftsstand dieser Kommissionen.

Sodann legt der Chef des Finanzdepartements, Staatsrath v. Knapp, einen Gesetzesentwurf vor, durch welchen, da die Steuern nur bis letzten Okt. des Jahres verwilligt sind und der Etat für 1849 bis 1852 bis dahin nicht berathen werden kann, die provisorische Steuerverwilligung auf 4 Monate, d. h. bis letzten Februar 1852 verlängert wird, wiederum mit der Bedingung, daß bei dieser Verwilligung der §. 114 der Verfassung nicht Platz greifen dürfe.

Endlich bespricht der Präsident die formelle Behandlung der der Kammer vorliegenden Geschäfte. Bei dieser Veranlassung verliest Mohl im Namen seiner politischen Freunde eine Protestation gegen die K. Verordnung vom 5. Oktober d. J. über die Aufhebung der Grundrechte, welche nach Entwicklung der Motive mit dem Antrag schließt, daß die Kammer die gegen die Gültigkeit der Grundrechte gerichtete K. Verordnung vom 5. d. M. schleunigst zum Gegenstand ihrer Berathung machen und das zum Wohle des Landes Nöthige beschließen möge. Mohl beruft sich dabei unter Andern auf eine frühere Aeußerung des Staatsraths Frhrn. v. Wächter-Spittler, daß die Grundrechte als Landesgesetz anerkannt und somit die Standesvorrechte abgeschafft seyen.

Der Antrag wird der staatsrechtlichen Kommission zu schleuniger Berichterstattung überwiesen.

Was die Verfassungsrevision betrifft, so hat bekanntlich die Verfassungskommission zwei präjudizielle Anträge gestellt, über welche vor allem die Ansicht der ersten Kammer eingeholt werden soll. A. Seeger erklärt, er werde bei Berathung dieser beiden Anträge der Kommission einen noch präjudizelleren Antrag stellen, nämlich den, daß die Kammer auch nicht einmal auf die von der Kommission gestellten präjudizialen Anträge eingehe, weil die Lage von

der Art sey, daß doch nichts herauskomme, v. Ruhn: Der Antrag Seegers beweist, wie nothwendig es ist, daß die Kammer endlich über die Verordnungen vom 6. November 1850 sich ausspreche. Er erhält die Auskunft, daß die staatsrechtliche Kommission in den nächsten Tagen ihren Bericht darüber erstatten werde.

Ludwigsburg, 22. Okt. (Prozeß Becher.) Heute wurde der Untersuchungskommissar, der jetzige Oberamtsrichter v. Rom mit den bekannten drei Oeffinger-Zeugen konfrontirt; zugleich waren die Gerichtsbeisitzer, welche den Verhör des Herrn v. Rom anwohnten, vorgeladen. Es stellte sich heraus, daß der Untersuchungskommissar, ein durchaus loyaler Beamter, die Protokolle mit möglichster Treue und mit großer Gewissenhaftigkeit führte, und daß das Vorbringen der fraglichen Zeugen, sie seyen zu ihren Aussagen in der Voruntersuchung gezwungen und durch verschiedene Drohungen genöthigt worden, rein aus der Luft gegriffen und völlig lügenhaft ist. Das Resultat des sehr qualvollen und lange dauernden Verhörs, welches heute vorgenommen wurde, besteht darin, daß auf den Grund des vom Staatsanwälte gestellten Antrags und laut Beschlusses des Schwurgerichtshofs die beiden Zeugen Burger und Schmidt von Oeffingen wegen frechen Lügens vor Gericht zu einer Bezirksgefängnißstrafe von je acht Tagen verurtheilt, und der Zeuge Gehring wegen Verdacht des Meineids in Haft genommen wurde. — In der eigentlichen Verhandlung, welche durch dieses Nebenverhör eine Unterbrechung von mehreren Stunden erlitt, wurde mit dem Zeugenverhöre über die Vorfälle zu Oberndorf fortgefahren. (N. Z.)

Stuttgart, 18. Okt. Der Erfinder einer neuen Methode der Lederfabrikation, Neublesfabrikant Theodor Klemm, der Rindsleder (wozu sonst 8 Monate erforderlich sind) in vier Wochen solid, schön und dauerhaft fertig gerbt, Kalbleber in acht Tagen u. s., hat sein wichtiges Geheimniß, für das er seit einigen Jahren schon vergeblich einen Käufer suchte, an einen Engländer für 2000 Pfd. St. (24,000 fl.) verkauft und wird nächstens selbst zur praktischen Anwendung seiner Methode nach England abgehen. So gieng denn wieder einmal eine deutsche Erfindung in die Hände der gefährlichsten Gegner unsrer Industrie über, und wer das Nachsehen hat, das wären wir. Dem Erfinder aber wollen wir seinen Lohn, den er im Vaterland, wo man Millionen für un nütze Dinge übrig hat, vergeblich gesucht hat, darum nicht mißgönnen.

Stuttgart, 20. Okt. Der topographische Atlas von Württemberg, der schon am Ende der zwanziger Jahre von dem quieszirenden Ingenieurtopographen Hauptmann Dürich (im kön. Generalquartiermeisterstab) und einigen anderen Mitgliedern des topographischen Bureau's, später besonders dem Topographen Paulus begonnen und unter Leitung des Inspektors Fleischmann in der kön. lithographischen Anstalt gestochen wurde, ist nun gänzlich vollendet, und damit ein Kartenwerk von einer Genauigkeit in der Bearbeitung und Schönheit der Ausführung geschaffen worden, wie es wohl nur wenige Staaten

aufzuweisen haben werden. Es sind demselben die Katasterausnahmen der allgemeinen Landesvermessung als Unterlage gegeben. Die Verdienste der Verfasser sind neuerlich von S. M. dem König durch Ordensverleihungen anerkannt worden. (K. J.)

Stuttgart. Dieser Tage geht unser Bildhauer Hofner nach Karara ab, um seine ihm von Sr. M. dem Könige zu Theil gewordene Bestellung von zwölf Marmorstatuen, Kopien von berühmten Meisterwerken, in Arbeit zu nehmen.

Stuttgart, 21. Okt. Dem Vernehmen nach wird Herr Green dem Publikum noch einmal das Schauspiel einer Luftschiffahrt gewähren.

Stuttgart. Prinz August von Württemberg, Bruder des Prinzen Friedrich und Neffe des Königs, schon seit Jahren in preussischen Kriegsdiensten, wird hier erwartet, um den Winter hier zuzubringen.

Ludwigsburg, den 21. Oktober. Von gestern auf heute haben sich zwei Unglücksfälle bei dem Enzviaductbau zu Vietigheim zugetragen, wie uns so eben mitgeteilt wird. Ein Arbeiter wurde von dem Gerüste, auf welchem die Maschine zum Hinaufwinden der Steine steht, durch den Triebel derselben herabgeschleudert und blieb, schrecklich verstümmelt, todt; ein anderer, beim Wasserpumpen beschäftigt, welches die Leute zum Theil sogar auch zur Nachtzeit fortsetzen, verlor das Gleichgewicht auf dem Gerüst, stürzte in den Fluß und erkrank, ohne daß die Andern es wahrnahmen. Beide Verunglückte sind Familienväter. (L. T.)

Die Arbeiten des Enzviaductbaues werden stets rasch fortgesetzt, so daß beinahe sämtliche Pfeiler, mit Ausnahme eines einzigen, dessen Grundlage durch das stark eindringende Wasser im Verhältnis zu den übrigen sehr erschwert ist, über dem Wasserspiegel der Enz hervortragen; ebenso ist auch das die beiden Endpunkte des Viaducts verbindende hölzerne Gerüst in seinem ebenso künstlichen als festen Baue in seltener Großartigkeit aufgestellt, so daß die Anschauung dieses merkwürdigen Baues großes Interesse darbietet. Auch die Anlegung der ebenen Linie wird befördert, und sieht man ebenfalls die Verbindung des Telegraphen der Westbahn nach der Richtung ihrer noch unvollendeten Linie bewerkstelligen, da heute die ersten hölzernen Pfosten hiezu in die Erde eingesetzt werden. — Die Einheimung der Sommerfrüchte und die Arbeiten der Wintersaaten sind größtentheils beendet, welche lange genug durch die anhaltende ungünstige Witterung hinausgeschoben worden. (S. M.)

Dem Schw. M. zufolge haben bei der Londoner Welt-Industrie-Ausstellung einundzwanzig württemb. Industrielle Preise erhalten, nämlich die Herren F. J. Jobst für Chinin und H. Siegle für Rothlack; Nordlinger, Prof. in Hohenheim, Sammlung von Holzarten; H. Kinzelbach aus Stuttgart, dioptrischer Teleskop; Helwert aus Stuttgart für ein Fagott mit 19 Klappen neuer Construction; Schiedmayer für ein tafelförmiges Pianoforte in Mahagoni; J. J. Weigle für Westenzuge mit Rücksicht auf die Wohlfeilheit; Ge-

brüder Rauch aus Heilbronn für Schreibpapier; Schuffelen aus Heilbronn für Papiere; Dittmar von eben daher für Messerwaaren; Hauelsen und Sohn aus Stuttgart für Sensen; Deffner aus Esslingen für Blechwaaren; Rau und Comp. aus Göppingen für lackirtes Zinnblech; L. Kometsch aus Stuttgart für metall. Patent-schiefer tafeln; Stohrer aus Stuttgart für Mörsing- und Stahlwaaren; Gebrüder Baur aus Vöhrach für Traganthkonfektwaaren; Hedinger aus Stuttgart für Stöcke; F. P. Haas aus Schramberg für Strohmanufakturen; Plouquet aus Stuttgart für ausgestopfte Thiere; Rod und Grauer aus Vöhrach für Kinderspielwaaren; Kemmel, Wittich und Comp. aus Geislingen für Weindreschlerwaaren.

Frankfurt, 18. Okt. Das „Journ. de Francf.“ spricht die Ueberzeugung aus, daß der Wiedereinführung des allgemeinen Stimmrechts in Frankreich eine allgemeine Revolution in Frankreich unvermeidlich folgen werde. Für diese Eventualität wird zwar wiederholt versichert, daß die nordischen Mächte sich nicht in die inneren Angelegenheiten Frankreichs einmischen werden, aber andererseits ausgesprochen, daß dieselben „nur den Augenblick abwarten, wo die französische Revolution in ihre Angelegenheit zu mischen sich bestrebt.“ Für Deutschland wird zum Schutze gegen die für unvermeidlich gehaltene Revolution in Frankreich und deren Ueberfluthen die Einführung des „militärischen Absolutismus“ in Aussicht gestellt.

Badnang. Naturalienpreise vom 22. Okt. 1851. Table with 3 columns: Höchstes, Mittleres, Niedriges. Items include Schfl. Kernen, Dinkel, Roggen, Gerste, Haber, Ackerbohnen, and various types of bread and flour.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 22. Okt. 1851. Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchstes, Mittleres, Niedriges. Items include Scheffel Kernen, Dinkel, Weizen, Korn, Gerste, Haber, and Gemischt.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeber Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

gleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 86. Dienstag den 28. Oktober 1851.

Amtliche Bekanntmachungen. Badnang. (Aufforderung.)

In der Nacht vom 28./29. Juni d. J. ist in hiesiger Stadt eine schwarzthüne Kappe mit Schild aufgehoben worden, deren rechtmäßiger Eigentümer zur Zeit nicht bekannt ist. Derjenige, welcher nun rechtmäßige Ansprüche an diese Kappe machen zu können glaubt, wird aufgefordert, solche binnen dreißig Tagen hier geltend zu machen, widrigenfalls zu Gunsten des Finders darüber verfügt werden wird. Den 27. Oktober 1851.

Konigl. Oberamt. Stetter.

Badnang. (Aufforderung.)

In dem Staatswalde Eichelberg, Schlag Klösterle, 1/2 Stunde von Unterbrüden wurde ein schon halbverwester Rindsleichen in dichtem Gebüsch aufgefunden. Es ergeht nun an alle diejenigen, welche irgend welche Auskunft über dieses Verbrechen zu geben vermögen, die dringende Aufforderung, ihre Angaben alsbald vor der unterzeichneten Stelle zu machen. Den 24. Oktober 1851.

K. Oberamtsgericht. Milz, Aff.

Badnang. (Diebstahlsanzeige.)

Am 1. d. M. wurden dem Jakob Mack von Maubach von der Bleiche weg zwei Stücke leinenes Tuch, ein Stück flächsenes 30 Ellen mit baumwollenem Einschuss, ein flächswergenes mit 18 Ellen, gestohlen; was hiemit zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird. Den 23. Oktober 1851.

K. Oberamtsgericht. Milz, Aff.

Badnang. (Verkauf.)

Der Ehefrau des Buchbinder Münch in Alten, werden am Montag den 19. Novbr. 1851 Vormittags 11 Uhr im Exekutionswege verkauft: 2/3 an 2/3 an einem Wohnhause dahier beim untern Marktbrunnen, Anschlag 1400 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 2. Oktober 1851.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse der Katharine Hüzel, ledig dahier, wird zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Liegenschaft, bestehend in: der Hälfte an einer halben einstockigen Behausung mit Stallung und gedrehtem Keller; auf hiesiger Markung Gärten, Acker und Wiesen: etwa 1 Morg. in mehreren Stücken; auf Spiegelberger Markung: 2 Viehwaid-Stückchen, Acker und Wiesen; am Mittwoch den 29. Oktober d. J. Vormittags 8 Uhr

auf dem Rathszimmer dahier zum Verkaufe gebracht, wozu die Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß sich Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben. Den 8. Oktober 1851.

Schultheißenamt.

Exekutions-Verkauf.

Die in Nro. 76 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft des Bäckers Donner hier, ist um 350 fl. angekauft, und kommt am